

Die Herren von Liechtenstein

Der Ursprung dieses Fürstenhauses, das mit unserer Heimat enge verknüpft ist und das zu den ältesten Adelsgeschlechtern Oesterreichs zählt, ist in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Die Sage erzählt, daß ein Ahnherr einen hellglänzenden Stein fand, dem eine große Wunderkraft innewohnte. Nach ihm nannte sich auch das Geschlecht „die Herren von Liechtenstein“. Ihre Stammburg liegt bei Judenburg in der Steiermark.

1186 schenkte ein Hugo von Liechtenstein dem Stifte Klosterneuburg zwei Lehen in Schirnersdorf und eines in Baumgarten, 1194 vermachte er demselben Kloster zwei Lehen in Poysdorf. Ulrich von Liechtenstein zog 1227 als Frau Venus von Venedig bis nach Feldsberg; seine Erlebnisse auf dieser abenteuerlichen Fahrt schildert er in dem Gedichte „Frauendienst“.

Heinrich von Liechtenstein, ein Freund und Vertrauter des Markgrafen Ottokar, den er auf seinen Reisen begleitete, erhält 1249 die mährische Herrschaft Nikolsburg, wo er bis zu seinem Tode (1266) lebte. Friedrich I. stand auf der Seite Rudolfs von Habsburg, der alle Grenzfeste mit seinen Truppen besetzte. Im Jahre 1297 werden Mechsendorf, Baumgarten, Schirnersdorf (ein verschollenes Dorf bei Steinabrunn – Bez. Mistelbach) und Drasenhofen erwähnt. Heinrich II., ein Bruder Friedrichs, kämpfte auf Rudolfs Seite in der Schlacht bei Dürnkrut 1278, tritt aber dann gegen Herzog Albrecht auf, der bei den Edelleuten Oesterreichs sich verhaßt machte, weil er die Vorrechte des Adels verletzte und die Adeligen aus der Fremde begünstigte. Heinrich war der Führer des Aufstandes. Er starb 1312. Hartneid II. (1310 bis 1350) war ein Freund des Böhmenkönigs Johann.

1334 erhält er die Maidenburg bei Nikolsburg und 1340 kaufte er kleinere Gebiete um Hohenau. Durch den Krieg zwischen Österreich und Böhmen wurden seine Güter verwüstet und geplündert.

Johann I. war ein reicher, angesehener Mann, sparsam und ein kluger Verwalter des Besitzes. Als Hofmeister Albrechts III. hatte er einen großen Einfluß und oft war er Schiedsrichter zwischen dem Herzog und dem Adel, wenn diese in Streitigkeiten und Prozessen sich verwickelten. Im Jahre 1369 erwarb er Falkenstein, das er zu einer Feste umbaute, 1370 Eisgrub, 1380 kaufte er den Spitalshof zu Falkenstein von dem Poysdorfer Pfarrer Niklas, 1383 erhielt er Besitzungen um und in Mistelbach, kaufte noch dazu Gericht, Mauten und Zoll, 1385 erwarb er das Schloß Rabensburg mit dem Gericht und die Feste Lundenburg mit der Herrschaft, 1387 erhielt er die Mühle zu Rechenhof bei Laa und 1391 bekam er Zistersdorf mit dem Gerichte, Besitzungen in Feldsberg (den Theimwald, den Zehent, das Gericht mit Stock und Galgen), einen Hofanteil von Schrattenberg, Zehent und Anteile von Ginzersdorf, Krut, Pottendorf, Reinthal, Wetzelsdorf, Walterskirchen und Erdberg. Die Stadt Laa hatte ihm der Herzog auch verpfändet (im Jahre 1380). Da war es kein Wunder, wenn er viele Gegner hatte, zu denen auch der Herzog selbst gehörte. Johann fiel in Ungnade; alle Liechtenstein wurden eingesperrt und das Geschlecht verlor einen großen Teil seiner Besitzungen um Wien. Die Ursache dieser Strafe ist heute nicht bekannt. Johann I. starb 1398. Er war der bedeutendste seines Geschlechtes im Mittelalter.

Christoph (1358-1413) erwarb 1406 Wilfersdorf von Otto von Meißen. Wie reich die Liechtenstein waren, beweist die Tatsache, daß Christoph dem Herzog von Oesterreich 16.000 ung. Goldstücke lieh. 1377 kämpfte er gegen die Preußen, dann beteiligte er sich an dem Kriege zwischen Frankreich und England und erhielt von den Franzosen eine hohe Jahrespension.

Georg, Bischof von Trient (1386—1419), war Domprobst von St. Stephan und Kanzler der Wiener Hochschule. Als Bischof von Trient hatte er mit den Bürgern der Stadt und mit italienischen Fürsten schwere Kämpfe zu bestehen. Er floh und kam nach Nikolsburg.

Um 1400 hatten die Liechtenstein viele Prozesse und Fehden mit den Familien der Stubenberg, Walsee und Buchheim wegen der Besitzungen in Falkenstein, Nikolsburg, Feldsberg und Zistersdorf. Hans, Heinrich und Hartneid unterstützten den Böhmenkönig Wenzel im Kampfe gegen Siegmund (1410-1437). Die Hussitenkriege, die Einfälle der mährischen Raubritter, die Kämpfe der Stände mit Friedrich III. (1439-1493), die Kriege Oesterreichs mit Georg von Podjebrad und dem Ungarkönig Matthias Corvinus brachten unserer

Heimat großen Schaden. Die Liechtenstein suchten in diesen unruhigen Zeiten zwischen den Gegnern zu vermitteln; dem Kaiser Friederich III. waren sie nicht freundlich gesinnt, den Matthias Corvinus unterstützten sie, die mährischen Raubritter wurden von ihnen bekämpft und trotz der Not konnten sie dem Kaiser noch immer größere Geldbeträge zur Verfügung stellen. 1408 erwarben sie die Vogtei von Großkrut, 1414 erhielten sie Anteile von Lanzendorf, Hagenberg, Gnadendorf, Baumgarten, Zwentendorf, Fribrechts, Zlabern, Großkrut, A. Lichtenwarth, Schrattenberg, Steinabrunn und Drasenhofen. Im gleichen Jahr legten sie das älteste Grundbuch an. 1455 bekam Martin von Fünfkirchen die Feste Stützenhofen und den Meierhof zu Steinabrunn, nachdem schon einige Jahre vorher der „ehrbare Knecht“ Philipp von Fünfkirchen den Weingartenzehent von Ottenthal am Heuberg erhalten hatte.

Im Jahre 1504 wurde der ganze Besitz des Hauses in drei Teile geteilt, sodaß wir drei Linien unterscheiden: Steiereck, Nikolsburg und Feldsberg. In demselben Jahre erwarben sie den Weinzehent von Poysdorf, Mistelbach, Baumgarten, Falkenstein und Alt-Ruppersdorf, 1506 den Hof von Prinzensdorf und den von Poysdorf („Hündischer Hof“, wo heute die Attenbrunner Mühle steht), 1523 den Wein- und Getreidezehent von Wilhelmsdorf.

Im Zeitalter der Reformation sind die Herren von Liechtenstein Freunde der Brüdergemeinden, die sie gegen Ferdinand I. (1522—1564) schützten. 12.000 Brüder mit ihrem Oberhaupte Dr. Balthasar Hubmaier wohnten in Südmähren. Den katholischen Kirchen wurden Zehent, Vermögen und Grundstücke genommen, Prädikanten an Stelle der katholischen Pfarrer gesetzt und nach Feldsberg der Dr. Bacmeister von Rostock als Superintendent berufen (1580). Schloß und Herrschaft Nikolsburg veräußerten sie im Jahre 1560 an den Ungar Ladislaus Keretschin um 60.000 böhmische Taler, der es 1576 an den Adam von Dietrichstein weiter verkaufte. 1562 verlor die Nikolsburger Linie noch die Herrschaft Dürnholz, sie verarmte, einige traten in die Armee und fanden in Ungarn im Kampfe gegen die Türken den Heldentod. 1584 reiste Heinrich von Liechtenstein als Gesandter mit vielen Geschenken des Kaisers Rudolf II. (1576—1608) über Belgrad nach Konstantinopel, starb aber auf der Heimkehr in Gallipoli, wo er begraben liegt. Zum Schutze unserer Heimat gegen die Türken sicherten die Liechtenstein die Grenzen mit Gräben und Befestigungen.

Ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Hauses beginnt mit Karl (1569-1627), der die Brüderschule in Eibenschitz besuchte, Frankreich, die Schweiz und Deutschland bereiste, 1599 katholisch wurde und die Gegenreformation überall durchführte. 1596 hatte er die Besitzungen von Fünfkirchen in Poysdorf, dann Baumgarten, Krut, Walterskirchen, Reinthal, Bernhardsthal und Katzelsdorf gekauft. 1598 wurden die Güter geschätzt und geteilt. Karl bekam Feldsberg und Baumgarten (Einkommen 98.163 fl.), Maximilian Rabensburg und Hohenau (98.195 fl.), Gundacker Wilfersdorf und Ringelsdorf (97.688 fl.) und die Mutter behielt sich Eisgrub. Der Erstgeborene ist der „Regierende“; Verkäufe und Abtrennungen sind nicht erlaubt, natürliche Kinder sind vom Erbrecht ausgeschlossen. 1608 wurde Karl in den Fürstenstand erhoben, konnte Notare ernennen, Sklaven befreien, Münzen schlagen, Ehrlose ehrlich machen, Märkte abhalten, die Namen der Ortschaften ändern und Schlösser bauen. Mit seinem Jugendfreunde, dem Kardinal Dietrichstein zerwarf er sich, da er ihn immer in seiner Geldnot unterstützen sollte, ebenso mit dem Kaiser Rudolf und dem Bischof Klesl. 1608 verlor er seine Besitzungen in den Sudetenländern, 1620 war er mit dem General Tillh in Prag und leitete den Prozeß gegen die „Rebellen“ in den Sudetenländern. Da nahm er eine versöhnliche Stellung ein. Der Kaiser Ferdinand II. (1619 – 1637) schenkte Troppan, Jägerndorf, Hohenstadt, Mähr, Trübau, Eisenberg, kaufte sich noch Landskron und Thurnau dazu. Wallensteins Soldaten plünderten wiederholt seine Güter, denn die beiden vertrugen sich nie und jeder fügte dem andern den größten Schaden zu. Karl ruht in der Familiengruft in Wranau (bei Brünn). Nach Feldsberg hatte er 1606 die Barmherzigen berufen.

Sein Bruder Maximilian (1578 – 1643) war ein sehr frommer Fürst und ein tüchtiger Soldat, der im Heere des Generals Bafta gegen die Türken in Ungarn kämpfte. 1618 verteidigte er Krems, hatte in der Schlacht am Weißenberg 1620 den Oberbefehl über den rechten Flügel und drängte zur Entscheidungsschlacht, die Bucquoh vermeiden wollte; 1638 war er in der Festung Raab und ging dann, da er schwer erkrankte, in das Bad Pyrawarth. Die Gegenreformation führte er mit Gewalt durch in seinen Ortschaften und stiftete in Wranau das Paulanerkloster. Im Ordenskleid eines Paulaners wurde er auch hier begraben.

Der zweite Bruder Gundacker (1580 – 1658) war ein tüchtiger Theologe, ein kluger Organisator und ein treuer Ratgeber des Kaisers. 1618 wollte er die Schlesier von einem Bündnis mit der Umsturzpartei in Prag zurückhalten, wurde aber in Breslau von dem Volke gesteinigt und floh. Er war dann Vorsitzender des Rebellengerichtshofes in Ober-Oestereich. Sein Plan, die March schiffbar zu machen, scheiterte. Er bekam Wolframitz, Kromau und Ostra, kaufte den Kuttendorfer Hof in Hohenau und mußte die hessische Grafschaft Rietberg, die seine Frau Agnes besaß, zurückgeben. Den Titel „Herr zu Rietberg“ führte er. In der Kirche zu Wilfersdorf liegt er begraben.

Karl Eusebius (1611—1684) legte den Garten in Eisgrub an, erbaute das Schloß und die Pfarrkirche von Feldsberg, ist der Begründer der Gemäldegalerie in Wien, hatte eine eigene Garde, Edelknaben, Musiker, Schauspieler, Sänger und Jäger. Große Reisen machte er im Auslande, hatte in Feldsberg eine eigene Hofkanzlei und verwaltete seine Güter musterhaft. Dadurch, daß er viele Protestanten verjagte, schadete er sich selbst, da ihm die Arbeitskräfte fehlten. Die Schweden und die Kaiserlichen unter Wallenstein verwüsteten seine Güter. Seine Pferdezucht war weltberühmt; besaß er doch 120 Hengste und die besten Rennpferde der Welt. Er wollte Gold machen und viele Abenteurer hielten sich bei ihm auf. Von Hohenstadt, wo er einen Hof kaufte, ließ er Fichten und Föhren bringen, die er im Theimwald anpflanzte. Er gab eine Gestütordnung heraus, auch eine Anleitung, wie die Güter verwaltet werden, behandelte die Fragen des Feldbaues, der Jagd, des Fischfanges, des Bergbaues und der Kindererziehung. Er warnte seine Nachkommen vor dem Eintritt in kaiserliche Dienste. 800.000 fl. Schulden hinterließ er.

Johann Adam Andreas (1662—1712) hatte im Auslande viel gesehen und gelernt, war sehr sparsam, entließ die Sänger, Musiker, Schauspieler und baute viele seiner Beamten ab. Er stand nie im kaiserlichen Dienst. 1692 kaufte er die Herrschaft Göding, 1699 erhielt er Sternberg, 1700 Judenau, 1712 die Herrschaft Vaduz; dem Kaiser lieh er eine Million Gulden, war 1703 Leiter der Staatsbank in Wien, ordnete die Geldverhältnisse Oesterreichs, legte den Vorort Liechtental an, erbaute 1712 die heutige Schubertkirche und den Palast in der Roßau. Zu seinem Seelenheil bestimmte er 10.000 Messen.

Seine Tochter Maria Theresia, (1694— 1772) die mit einem Prinzen von Savoyen vermählt war, stiftete vier Domherrnstellen bei St. Stephan, die savoysche Ritterakademie, aus der sich das Theresianum entwickelte, das adelige Damenstift, befreite 1736 alle Bürger und Bauern des Ortes Schwarz-Kosteletz in Böhmen von der Leibeigenschaft und zeigte 1770 bei der großen Hungersnot ihren wohlthätigen Sinn.

Auch Hartmann, der Sohn Gundackers (1613—1686) tat sehr viel Gutes für die Armen, Witwen und Waisen, ließ Kirchen und Altäre erbauen, mußte aber vor den Schweden nach Marburg fliehen, die seine Güter im Jahre 1645 genau so plünderten wie die Türken 1663; von seinen 20 Kindern blieben nur acht am Leben. Er ist der Stammvater des heutigen Fürstenhauses und ruht in der Kirche zu Wilfersdorf. Anton Florian (1656-1721) genoß eine vortreffliche Erziehung, bereiste durch zwei Jahre das Ausland und wurde 1689 Gesandter am päpstlichen Hof in Rom, wo es ihm wegen der Arglist und Falschheit, wegen der Anfeindungen und der Streitigkeiten gar nicht gefiel. 1695 kehrte er nach Wien zurück, nahm an dem Erbfolgekrieg in Spanien teil und hatte am Wiener Hofe den größten Einfluß. 1719 wurde die Herrschaft Vaduz in ein Fürstentum umgewandelt. Sein Sohn Johann Adam (1690—1732) erbaute das Schloß Feldsberg in der heutigen Gestalt.

Josef Wenzel Lorenz (1696—1772) war ein hervorragender Offizier, kämpfte unter Prinz Eugen bei Peterwardein und Belgrad, stand mit dem Preußenkönig Friedrich II. dem Großen in freundschaftlichem Verkehr und Briefwechsel und gilt als der Vater der österreichischen Artillerie, die er in jeder Hinsicht förderte. Er war der Ratgeber der Kaiserin Maria Theresia (1740— 1780) und begleitete 1769 den Kaiser Josef II. von Olmütz nach Wien; auf dieser Reise ackerte am 19. August der Kaiser bei Slawikowitz.

Alois I. (1759—1805) nahm sich den Karl Eusebius zum Vorbilde, verschönerte den Park von Eisgrub, erbaute das Minarett, gründete die reichhaltige Bibliothek und gab in Feldsberg Konzerte und Theateraufführungen. Glänzende Hetzjagden sah man damals im Theimwalde. Karl (1765-1795) war ein Diplomat und Vertrauter des Kaisers Leopold II. (1790—1792), fiel aber in einem Duell mit dem Domherrn von Osnabrück, dem Baron Weichs. Wenzel (1767—1842) war Priester und Domherr von Salzburg, trat aber aus dem Priesterstande aus und wurde Soldat. Im Befreiungskriege kämpfte er mit und begleitete die Verbündeten bis nach Paris.

Fürst Johann (+1836) war mit Radetzky unter Erzherzog Karl General und zeichnete sich im Kampfe gegen die Franzosen aus, war gegen die Bauern und Soldaten menschlich gesinnt, trat stets mehr für den Frieden ein als für den Krieg. Er erbaute die Raistenkolonnade, den Diana- und Grazientempel bei Feldsberg, hielt im Neuhof 1000 Edelschafe, die er auf recht abenteuerliche Weise von Spanien bringen ließ. Er war ein Landwirt im wahren Sinne des Wortes und ein edler Menschenfreund. Er kaufte die Herrschaften Mödling, Seebenstein, Deutsch-Landsberg, Rodaun und Schottwien.

Unter Alois II. (+1858) wurde die Grundentlastung durchgeführt. Die Gemeinden wurden selbständig, Zehent und Robot hörten auf, der Staat hob die Steuern ein und nahm das Rechtswesen in die Hand. Die führende Rolle, die das Haus Liechtenstein durch Jahrhunderte besaß, war ihm genommen. Nur als Patronatsherr so vieler Pfarrkirchen hat der Fürst auf die Besetzung der Pfarreien noch Einfluß.

Ein edler Wohltäter und wahrer Menschenfreund, bei dem niemand vergeblich anklopfte, war der Fürst Johann II. (+1929), dessen edle Gesinnung in ganz Oesterreich bekannt war.

In den letzten Jahrzehnten sind die Liechtenstein nicht so stark im politischen und militärischen Leben hervorgetreten, sie mieden die kaiserlichen Dienste und lebten zurückgezogen auf ihren Gütern. Nur im Jahre 1888 machte dieses Geschlecht durch den bekannten rückschrittlichen Schulantrag großes Aufsehen; doch war er im Geiste jener Zeit leicht verständlich. Der Hochadel Oesterreichs geriet damals in das Fahrwasser des Rückschrittes und stellte sich mit aller Macht gegen die völkische Bewegung.

Nach dem Zusammenbruch verlor das Geschlecht einen großen Teil seiner Besitzungen in den Sudetenländern. Die Tschechen griffen mit beiden Händen zu und enteigneten die Güter, die 1620 und später die Liechtenstein als „Rebellengüter“ so billig erhalten hatten. Die Tschechen sehen in der Enteignung der adeligen Güter etwas Gerechtes, sie wollen den Schaden von 1620 wieder gut machen. Daß sie das deutsche Sprachgebiet tschechisieren und überall tschechische Kolonien errichten, das ist der eigentliche Grund ihrer Arbeit. Bei uns hat das Geschlecht noch seinen ganzen Besitz. Feldsberg sowie Eisgrub sind heute mehr als vor dem Kriege der Anziehungspunkt vieler Sommergäste und Ausflügler. Besonders ist es die Schuljugend, die in großen Scharen zu den Schlössern wandert, wo einst die Herren von Liechtenstein mit Prunk und Glanz walteten und schalteten wie ein Kaiser oder König.

Quellen:

Falke „Geschichte des fürstlichen Hauses Liechtenstein“

Veröffentlicht in: „Niederösterreichisches Lehrerblatt“, 15. 3. 1931, S. 210 + 230 + 250 + 270 + 286